Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 13. Freitag den 13. Januar 1882. 76. Jahrgang.

Landtag.

† Dresden, 12. Januar. Zweite Kammer. Die heutige Sitzung beginnt Vormittag 10 Uhr.

Am Regierungstische anwesend die Herren Staatsminister von Nostitz-Wallwitz und von Könneritz, sowie verschiedene Regierungsräthe.

Die Kammer befaßt sich zunächst mit der allgemeinen Vorberathung über den Antrag der Abgg. Streit und Dr. Stephani, das Knappschaftswesen betr.

Der Antrag geht dahin:

Die zweite Kammer wolle beschließen:

1) an die Königliche Staatsregierung das Ersuchen zu richten, Dieselbe wolle erwägen,

ob nicht, unerwartet einer umfassenderen gesetzlichen Regulirung des Knappschaftswesens, das Allgemeine Berggesetz vom 16. Juni 1868 dahin zu ergänzen sei, daß diejenigen Arbeiter, welche eine Reihe von Jahren bei einem Bergwerke gearbeitet haben und deshalb Mitglieder der für die Arbeiter dieses Bergwerkes bestehenden Knappschaftscasse geworden sind, welche aber entweder vom Arbeitgeber ohne das Vorliegen eines der in §. 80 des Gesetzes unter a gedachten Gründe aus der Arbeit bei dem Werke entlassen werden, oder ihrerseits diese Arbeit aus einem der §. 80 des Gesetzes unter b gedachten Gründe verlassen, fernerhin nicht ohne Weiteres aller Ansprüche an die Knappschaftscasse verlustig gehen, daß ihnen vielmehr derjenige Betrag der von ihnen bis zu ihrer Entlassung zu jener Casse geleisteten Beiträge, den sie nicht bereits in Krankheitsfällen in irgend einer Gestalt zurückgewährt erhalten haben, zu einem gesetzlich festzustellenden Theile und übrigens ohne Anrechnung von Zinsen zurückzuzahlen oder daß ihnen, unter den durch die Rücksicht auf die Erhaltung der Casse gebotenen, ebenfalls gesetzlich festzustellenden Bedingungen und Beschränkungen, für den Fall späterer Invalidität ein Anspruch auf eine Invalidenpension, für den Fall des Todes aber ein Anspruch auf eine Pension für ihre hinterlassenen Wittwen und Waisen an jene Casse vorzubehalten oder auch durch Anlegung jenes Betrages bei der Altersrentenbank zu sichern sei,

von dem Ergebnisse dieser Erwägung aber, nach Befinden unter Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der Ständeversammlung, wo möglich noch auf diesem Landtage, Mittheilung machen;

2) die Erste Kammer zum Beitritte zu diesem Beschlusse einzuladen.

Vicepräsident Streit begründet obigen Antrag in längerer Rede.

Abg. Georgi ist mit der gesammten Richtung des gestellten Antrages einverstanden, macht aber u. A. das Bedenken geltend, daß derselbe ohne Weiteres von der Wohlthat der Rückgewähr der gezahlten Beiträge Diejenigen ausschließe, die freiwillig aus der Arbeit ausscheiden.

Abg. Bebel schildert die mißliche Lage derjenigen Bergarbeiter, welche aus politischen Gründen aus der Arbeit entlassen worden sind und nicht allein alle ihre zur Knappschaftscasse eingezahlten Beiträge einbüßten, sondern auch auf keinem einzigen Werke im Zwickau-Lugauer Revier wieder Arbeit erhielten. Redner tadelt die Verwaltung der privaten Knappschaftscassen, im Gegensatz zu denen der fiscalischen Hüttenwerke, die ungleich besser verwaltet würden und deutet nothwendige Verbesserungen im Knappschaftswesen und in der Berggesetzgebung an, indem er sich vorbehält, dieselben eingehender zu besprechen, wenn die Kammer sich nächstdem wiederholt mit der Angelegenheit beschäftigen werde. Die Staatsregierung sei zu tadeln, daß sie nicht schon längst für Abhilfe der schreiendsten Uebelstände Sorge getragen habe.

Regierungscommissar Geh. Rath Opel widerspricht dem zuletzt ausgesprochenen Vorwurfe, unter Hinweis auf die von der Regierung über die zu ihrer Competenz gelangten Beschwerden angestellten Erhebungen und getroffenen Anordnungen. Die Regierung beschäftige sich lebhaft mit der weiteren Organisation des Knappschaftswesens und behalte die Angelegenheit fortgesetzt im Auge. Die Unfallfrage im Wege der Landesgesetzgebung zu regeln, sei z. B. unthunlich, da das Reich diese Materie in den Bereich seiner Competenz gezogen habe.

Staatsminister von Nostitz-Wallwitz erklärt, daß die Regierung die auf seine eigene Veranlassung durch den vorliegenden Antrag angeregten Erwägungen mit thunlichster Beschleunigung eintreten zu lassen bereit sei. Wenn der Abgeordnete Bebel erwähnt habe, daß die wirthschaftliche Fundirung einzelner Knappschaftscassen zweifelhaft sei, so müsse er das bestätigen. Es sei Das vor Allem dem Umstande zuzuschreiben, daß in den 70er Jahren in Folge socialdemokratischer Agitation die Arbeiter ihre Ansprüche mehr gehäuft haben, als die Cassen zu leisten im Stande waren. Wenn der Herr Abgeordnete nun weiter bemerkt habe, daß einer der Bergarbeiter, welcher sich beschwerdeführend an die Regierung gewendet, sich mit dem Gedanken der Einführung der socialistischen Republik, mit Atheismus und Verbreitung socialistischer Ideen befasse, so müsse er erklären, daß seine Sympathie für jenen Petenten im Moment wesentlich geschwunden sei.

Vicepräsident Streit: Wenn der Herr Abgeordnete Bebel und seine Freunde besser dafür gesorgt hätten, daß das Verhältniß der Arbeiter zu den Arbeitgebern ein freundlicheres geworden wäre, als es thatsächlich der Fall ist, daß die Arbeiter mehr Vertrauen zu ihren Brotherren hätten, so würden gar viele Wünsche der Arbeiter schon längst Berücksichtigung gefunden haben. Das von dem Herrn Minister angedeutete Verhalten der Bergarbeiter sei jedoch nicht geeignet gewesen, für die Arbeiter sich zu erwärmen und Mehr zu thun, als für sie geschehen. Gar manches Vermächtniß, gar manche Stiftung reicher Bergherren sei den Knappschaftscassen entgangen. Die socialdemokratischen Agitatoren mache er dafür verantwortlich, welche eine Verbitterung der Arbeiter hervorgerufen haben! Die Agitation der Socialistenführer, das private Bergeigenthum in die Hände des Staates überzuleiten, sei Veranlassung gewesen, daß die Kohlenwerksbesitzer sich zu einer Verbindung zusammengethan, um die socialistischen Arbeiter von den Werken auszuschließen.

Abg. Bebel hält die Beschuldigungen des Vorredners für übertrieben. Der Classen-Egoismus gelte als Vorwand für die Unthätigkeit auf dem Gebiete der socialen Reformen. Die Agitation der Bergarbeiter in den 70er Jahren sei auf Erlangung höherer Löhne gerichtet gewesen und habe mit dem Socialismus Nichts zu thun gehabt. Er sei schon von verschiedenen Abgeordneten mit allerhand Beschuldigungen überhäuft worden, wenn sich aber der Minister des Innern soeben herausgenommen habe ...

Präsident Haberkorn erinnert daran, daß er dem Herrn Minister so gut wie jedem Abgeordneten die Redefreiheit zu wahren habe und ertheilt dem Abgeordneten Bebel wegen des unparlamentarischen Ausdruckes „herausgenommen" einen Ordnungsruf.

Abg. Bebel recurirt auf eine Bemerkung des Vicepräsidenten Streit und nennt es eine unerhörte Beleidigung gegen den ganzen Arbeiterstand, wenn der Genannte gesagt habe, die Arbeiter wüßten nicht mit Capitalien umzugehen.

Abg. Roth bestreitet dem Abgeordneten Bebel das Recht, sich als Vertreter des Arbeiterstandes aufzuspielen und fort und fort jede Gelegenheit zu benutzen, um in der Kammer seine socialdemokratischen Grundsätze zu Markte zu tragen. Der Herr Abgeordnete Bebel schlage dabei zum Ueberflusse einen Ton an, der sich nicht schicke, und gebrauche Ausdrücke, die unter Gebildeten nicht vorkommen sollten. Er für seinen Theil würde widersprechen, wenn der Abgeordnete Bebel zum dritten Male das Wort verlange, hätte nicht bereits Herr Vicepräsident Streit drei Mal zur Sache gesprochen.

Staatsminister von Nostitz: Der Ton, den der Herr Abgeordnete Bebel wiederholt in dieser Kammer den Vertretern der Regierung gegenüber anzuschlagen beliebe, lege die Erwägung nahe, ob sie es nicht ihrer Stellung schuldig sei, auf derartige Ausfälle gar nicht zu antworten. Indessen halte er seine Behauptung aufrecht: „daß die socialdemokratischen Agitatoren ganz wesentlich dazu beigetragen haben, daß die Knappschaftscassen wirthschaftlich nicht so situirt sind, wie Dies im Interesse der Cassensicherheit wünschenswerth erscheint." Der Herr Minister blieb den Beweis für diese Behauptung nicht schuldig und erbrachte denselben durch das Vorlesen einer Stelle aus der Rede des Abgeordneten Liebknecht, die Dieser gelegentlich der großen Knappschaftsdebatte am 1. Februar 1876 im Reichstage gehalten.

Bei Besprechung der Verhältnisse einer sächsischen Knappschaftscasse hatte der genannte Socialistenführer gesagt:

Wir haben also: Einnahmen 64,594 Thlr., Ausgaben 35,387 Thlr., bleibt ein Ueberschuß von 29,210 Thlr. Die Bergwerksbesitzer haben bezahlt 18,411 Thlr., es ist also ihr Geld nicht ausgegeben worden, dasselbe ist in dem Werke geblieben und dazu noch ein großer Theil des Geldes, das die Arbeiter gezahlt haben.

Staatsminister von Nostitz fortfahrend: Man dürfte sich hiernach nicht wundern, daß die Arbeiter, wenn Jemand, von dem sie annehmen müssen, daß er es besser versteht, ihnen sagt: Euer Geld ist von den Arbeitgebern zurückgehalten worden, Ihr habt nicht genug bekommen und dürft mehr fordern, irre wurden und die Casse mehr in Anspruch nahmen, während doch jeder vernünftige Mensch einsehen muß, daß jene verausgabten Gelder unbedingt nothwendig waren, um nach und nach einen Reservefonds anzusammeln, ohne den eine Knappschaftscasse überhaupt nicht bestehen kann!

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Bebel, der eine Kritik seiner Reden nur dem Herrn Präsidenten zugesteht, wird die Debatte geschlossen und beschließt sodann die Kammer:

Den vorliegenden Antrag an die Gesetzgebungsdeputation zu verweisen.

Hierauf folgt die allgemeine Vorberathung über den Antrag des Abg. Dr. Pfeiffer, die Abänderung des §. 24 der Landtagsordnung betreffend.

Der Antragsteller verlangt eine Aenderung des angezogenen Paragraphen dahin, daß auch von den Beschlüssen, welche auf die nach §. 23 unzulässigen Beschwerden und Petitionen gefaßt werden, den Betheiligten Kenntniß gegeben werde.

Nach kurzer Debatte beschließt die Kammer die Verweisung des Antrages an die Gesetzgebungsdeputation.

Das königl. Decret Nr. 38, einen Nachtrag zu Capitel 54 des Staatshaushalts-Etats der Zuschüsse, die Errichtung einer neuen (zehnten) Polizei-Bezirkswache im sogenannten Schweizerviertel zu Dresden betreffend, wird an die Finanzdeputation A verwiesen.

Der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 10 Uhr statt.

---

† Dresden, 12. Januar. Die Erste Kammer hielt heute Mittag 12 Uhr eine öffentliche Sitzung ab und bewilligte die für den Etat des fiskalischen Hochbauwesens postulirten Summen, sowie die für Erweiterung der Gefangenanstalt in Leipzig eingestellten Nachtrags-Postulate.

Königliches Landgericht.

I. Schon sehr oft ist über die Verwilderung unserer heutigen Jugend geklagt worden, namentlich auch über die Zustände in einigen unserer sogen. Vorstadtdörfer, in denen sich ein nicht geringer Theil rauf- und händelsüchtiger Burschen in allerhand Ausschreitungen und Rohheiten geradezu gefällt. Ein Beispiel davon liefert nachstehender Vorfall. Der Handarbeiter Ernst Ferdinand Gleitsmann aus Windorf, 23 Jahre alt und bereits mehrfach bestraft, rief am 6. August vorigen Jahres dem Kartoffelhändler B. aus Böhdorf, welcher durch Windorf und an der Wohnung Gleitsmann's vorüberfuhr, die höhnischen Worte zu: „Halte dein Pferd fest, daß es nicht umfällt", worauf der also Geneckte eine zwar derbe, aber in diesem Falle gerechtfertigte Antwort gab. Das war Wasser auf des Raufbolds Mühle, denn so wollte er es jedenfalls haben; er eilte dem B. mit einer Hacke nach, zog ihn vom Wagen herunter und mißhandelte den also Ueberraschten in abscheulicher Weise. Genau drei Wochen später, am 27. August, befand sich Gleitsmann auf dem Tanzsaal des G.'schen Gasthauses in Windorf und benahm sich hier in der gewohnten ungezogenen Weise, so daß der die Stelle des Gemeindevorstandes vertretende Gutsbesitzer H. einschritt, um Ruhe und Ordnung herzustellen. In diesem Beginnen wurde jedoch H. durch Gleitsmann und den Mitangeklagten, den gleichfalls nicht mehr unbescholtenen Maurer Friedrich August Schindler aus Kleinzschocher, unterbrochen, indem Beide den H. in brutaler Weise mißhandelten und auch später dem Gebote des Wirthssohnes, das Local zu verlassen, nicht nur nicht Folge leisteten, sondern ihren Unmuth an G. jun. ausließen; glücklicher Weise war Letzterer den Raufbolden gewachsen, so daß ein Versuch, den G. außerhalb des Hauses zu bringen, erfolglos blieb. Endlich aber war der Gemeindevorstand H. bei seiner Dazwischenkunft von Gleitsmann gröblich beleidigt worden. Natürlich konnte es nicht befremden, daß die Angeklagten, insbesondere Gleitsmann, die ganzen Vorgänge so darzustellen suchten, als ob man sie gereizt und ihnen Unbill angethan habe; die königliche Staatsanwaltschaft erachtete indessen die Schuld als völlig erwiesen und beantragte, bei Ausmessung der Strafe auf die große Rohheit gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Gerichtshof verurtheilte Gleitsmann zu 8 Monaten und Schindler zu 2 Monaten Gefängniß.

II. Dem 19 Jahre alten Dachdecker Johann Gottfried Ziegler aus Göhren war im letzten October bei Gelegenheit einer Dachreparatur in einem Gute der Gedanke aufgestiegen, von den Getreidevorräthen des betreffenden Besitzers eine Partie zu entwenden; er begnügte sich zunächst mit ½ Scheffel, stattete jedoch einige Tage später dem Gute einen zweiten und zwar nächtlichen Besuch ab und entwendete unter erschwerenden Umständen mehr als einen Scheffel Weizen und Roggen. Die Diebstahls-Objecte schaffte Ziegler in eine benachbarte Mühle zum Verkauf. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf den Angeklagten. Der Gensdarm, welcher eine Haussuchung vornahm, den Ziegler aber nicht anwesend vorfand, wurde von der Schwester des Letzteren, der verehel. Amalie Henriette Schneider, welche das Getreide in ihrem Stalle verborgen gehabt, durch unwahre Angaben irregeleitet, so daß auch sie wegen Begünstigung in die Untersuchung verwickelt wurde; sie hatte nach Inhalt der Anklage Alles gethan, damit ihr Bruder das gestohlene Gut verwerthen könne und dann auch später von dem Erlöse Etwas erhalten. Während Ziegler zu 8 Monaten 3 Wochen und die Schneider zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden, konnte der Gerichtshof zur Ueberzeugung von der Schuld der dritten Angeklagten, der erst 13 Jahre alten Friederike Emilie Ziegler, die ebenfalls Kenntniß von dem unredlichen Erwerbe des Getreides gehabt haben sollte, nicht gelangen, erkannte vielmehr auf Freisprechung.

III. Juliane Auguste geschiedene Gaudlitz aus Dewitz, 43 Jahre alt und bereits im Sinne des §. 244 des Reichs-Strafgesetzbuchs rückfällig, erhielt für die zum Nachtheile einer Einwohnerin in Neustadt verübten Wäschediebstähle eine fünfmonatige Gefängnißstrafe zuerkannt.

IV. Der ebenfalls wiederholt rückfällige Handarbeiter Friedrich Richard Grobrian von hier und der zwar noch nicht criminell, dafür aber etwa vierzig Mal polizeilich bestrafte Handarbeiter Friedrich Louis Haschert aus Abtnaundorf hatten vor Kurzem, als Obdachlose, in einem Kartoffelhaufen bei Sellerhausen Quartier genommen, in diesem aber zwei Säcke Sellerie aufgefunden und nun in Leipzig den Versuch gemacht, die Waare zu verkaufen, sie waren jedoch angehalten worden und erhielten in der Verhandlung wegen Diebstahls Grobrian 5 Monate und Haschert 3 Wochen Gefängniß zuerkannt.

Der Gerichtshof setzte sich zusammen aus den Herren Landgerichts-Director Rein (Präsident), Landgerichtsräthen Sachße, Bieler, Hahn und Assessor Groß; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Brückner, die Vertheidigung im Falle II Herr Referendar Grützmann.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 118 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels. Grade	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke	Himmelsansicht
11. Jan. Ab. 10 Uhr	756.0	+ 5.2	89	WSW 5	trübe
12. - Mrg. 8 -	761.0	+ 3.0	93	NW 4	trübe[1]
- Nm. 2 -	763.2	+ 2.0	91	NNW 2	trübe[2]

Minimum der Temperatur = + 0°.8. Maximum = + 4°.0.
Höhe der Niederschläge = 1.6 mm.

[1] Nebel. [2] Nebel.

Wetterbericht

des Meteorologischen Institutes zu Leipzig nach Angabe der Seewarte und eigenen Depeschen vom 12. Januar, 8 resp. 6 Uhr Morgens.

	Stationen	Barometer a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau red. in Millim.	Wind	Wetter	Temperatur in Celsius-Graden
Nordeuropa.	Mullaghmore	—	—	—	—
	Aberdeen	767	WSW leicht	wolkig	+ 7
	Christiansund	769	SE schwach	halb bedeckt	+ 1
	Kopenhagen	770	NW leicht	heiter	+ 1
	Stockholm	766	N stürmisch	bedeckt	− 3
	Haparanda	760	N mässig	wolkenlos	− 17
	Petersburg	—	—	—	—
	Moskau	768	SW still	bedeckt	+ 1
Küstenzone v. Irland bis Ostpreussen.	Cork, Queenstown	765	S frisch	Regen	+ 10
	Brest	769	S leicht	bedeckt	+ 10
	Helder	772	E still	bedeckt	+ 6
	Sylt	772	NW still	heiter	+ 2
	Hamburg	772	WSW still	heiter[1]	+ 1
	Swinemünde	769	NW schwach	wolkenlos	+ 2
	Neufahrwasser	768	NNW mässig	wolkenlos	+ 2
	Memel	757	NNW Sturm	bedeckt[2]	+ 2
Mitteleuropa.	Paris	—	—	—	—
	Münster	772	still	bedeckt	+ 7
	Karlsruhe	773	SW leicht	bedeckt	+ 1
	Wiesbaden	772	SW leicht	bedeckt	+ 3
	München	773	W leicht	Dunst	+ 1
	Leipzig	772	NW mässig	Nebel[3]	+ 3
	Plauen	—	N still	Nebel	+ 3
	Zittau	—	N frisch	bedeckt	+ 1
	Annaberg	—	NNW stark	bedeckt	0
	Dresden	770	W still	wolkenlos	+ 3
	Berlin	770	W schwach	bedeckt[4]	+ 1
	Wien	770	W schwach	Regen	+ 4
	Breslau	768	NW stark	bedeckt	+ 2
Süd-europa.	Ile d'Aix	—	—	—	—
	Nizza	—	—	—	—
	Triest	770	still	Nebel	+ 3

[1] Gestern Regen. [2] Nachts Sturm, etwas Schnee. [3] Abends Regen. [4] Nachmittags Regen.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern über dem Bottnischen Busen lag, ist ostsüdostwärts nach dem Innern Russlands fortgeschritten, noch jetzt an der ostpreussischen Küste Nordweststurm, im mittleren Ostseegebiete stürmische nördliche Winde verursachend. Gleichzeitig hat sich der hohe Luftdruck, welcher schon längere Zeit über Frankreich und der Südhälfte Centraleuropas lag, auch nordwärts über das Nordseegebiet ausgebreitet, wo jetzt stilles, heiteres und trockenes, doch stellenweise nebeliges Wetter herrscht. Im südlichen Ostseegebiet ist das Wetter trocken, heiter und meist wolkenlos. Die Temperatur liegt in Deutschland, ausser im Süden, wo leichter Frost eingetreten ist, überall etwas über dem Gefrierpunct.

Aenderungen in der Witterung seit dem Morgen bis 2 Uhr Nachmittags.

Der Luftdruck hat allgemein noch zugenommen und ist das Wetter bei sinkender Temperatur veränderlich, doch trocken.

Witterungs-Aussicht
auf Freitag den 13. Januar.

Bei abnehmender Bewölkung meist trockenes Wetter mit abnehmender Temperatur. Stellenweise nebelig.

Verantwortlicher Haupt-Redacteur Dr. Hüttner; für den politischen Theil verantwortlich Heinrich Uhle; für den musikalischen Theil Prof. Dr. O. Paul; für Kunst, Wissenschaft und Literatur Th. Stromer, sämmtlich in Leipzig.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig.

Vom Tage.

Es liegt auf der Hand, daß die Gründungsschwindler in Paris das Mögliche thun müssen, um die rollende Lavine aufzuhalten. Wenn solche Ereignisse eintreten, wie es am Dienstag der Fall war, so sind es eben elementare Naturgewalten, welche jedem Widerstande spotten, und auch zukünftig wird man auf dergleichen Vorkommnisse gefaßt sein müssen. Sie entspringen aus der wahnsinnigen Speculations-Wirthschaft, welche an den französischen Börsen um sich gegriffen hat. Die Krankheit macht sich durch solche Ausbrüche Luft, während in der Zwischenzeit der Organismus nur mühsam und künstlich seine Functionen versieht. Am Mittwoch begann in Paris die Börse flau in Folge starker Verkaufsordres aus der Provinz und dem Auslande, befestigte sich aber gegen Schluß. Die gestern auf 500 gefallene Banque de Lyon erholte sich auf 900. Die dieselbe betreffenden Gerüchte wurden als übertrieben bezeichnet. Dieser plötzliche Coursaufschwung der Schwindelbank sagt deutlich, welcher Natur dieselbe ist. Uebrigens sind die sonstigen Coursbesserungen nur unbedeutend; sie zeigen, daß es Mühe gekostet hat, sie zu Stande zu bringen. Die Hausse in den Actien der Lyoner Bank wurde damit begründet, daß ihr die 25 Millionen Fr., welche sie behufs Gründung der Maritimen Bank deponirt hatte, wieder zurückgegeben worden seien, und daß sie damit ihre Verpflichtungen werde decken können. — Das Spaßhafteste ist, daß, ehe die Bank noch die Concession erlangt hatte, sie bereits die Actie der Maritimen Bank mit hohem Agio in den Handel gebracht hatte, und daß nun die ganze Geschichte in Rauch aufgeht. — In Wien, wo große Flauheit herrschte, gingen Creditactien von 399.50 auf 328.50; Abends stellte sich Festigkeit ein und Credit erreichte wieder 331. Ueber die Baisse, welche am Mittwoch in Berlin ausbrach, weiß die „Bzg." einen langen Artikel zu produciren. Paris habe starke Beträge internationaler Papiere ankaufen lassen. Die ungünstigen Nachrichten wurden von der Contremine in weitgehendster Weise ausgebeutet, während andererseits die Course doch immer wenig Deckungsbegehr, namentlich aber wenig selbstständige Kauflust hervorriefen. Der Hauptsturm richtete sich wieder auf Credit, in dem sehr große Baisse-Engagements in der letzten Zeit eingegangen worden. Aehnlich verhalte es sich mit Disconto-Commandit. — Die „Magdeb. Ztg." berichtet: „Wer bei Beginn der heutigen Börse die vielen vergnügten Gesichter sah, kann füglich nicht mehr bezweifeln, daß gegenwärtig die überwiegende Mehrheit unserer Speculanten à la baisse engagirt ist. Einen verzweifelten Haussier hörten wir ausrufen: Lauter vergnügte Gesichter, wenn Existenzen ruinirt werden."

Die „Nat.-Ztg." berichtet: Hier lagen bei Eröffnung des Verkehrs Verkaufsordres aus Hamburg vor und solche aus Paris speciell für Commanditantheile. Die Börse schloß sich den Coursrückgängen der auswärtigen Plätze an, documentirte eine intensive Verstimmung, jedoch keineswegs eine flaue Haltung. Realisation und Abgaben vom hiesigen Platze hielten sich in engen Grenzen und es entwickelte sich zeitweise Deckungslust, welche den Coursen eine Stütze bot. Zuletzt Deckungen und Courserhöhungen auf nicht ungünstiges Paris. Schluß befestigt. — Es ist wohl natürlich, daß die Contremine ihre großen Gewinne durch Deckungen sich zu sichern sucht. Die Baisse-Operation gegen Credit &c. ist vollständig gelungen. Die Deckungen müssen entgegengesetzt wirken. Credit war bereits bis 578.50 herunter lancirt worden.

Credit 583.50 (594), Franzosen 546 (554½), Lombarden 246 (249½), Disconto 203.10 (206½), Deutsche Bank 151⅞ (155⅞), Oesterreichische 258⅞ (254½), 1880er Russen 72.40 (do.), Russische Noten 211 (do.), Darmstädter 160.50 (161.75), Mainzer 102 (102.50), Rechte-Oder-Ufer 173.50 (175), Freiburger 97 (97.75), Gotthard 442 (447.50), Oesterr. Nordwestbahn 386.50 (391), Galizier 130.50 (131.60), Laura 125.50 (126.25), Dortmunder 105.50 (106.25), Ungar. Goldrente 76.10 (76.40), Italiener 88 (88.50).

Hinsichtlich der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ist in letzterer Zeit viel gestritten worden. Es ist aber klar, daß die neuen Linien dem guten alten Unternehmen sehr schlecht bekommen sind. Namentlich die Strecke nach Stettin kann unter dem Druck der Staatsbahnen zu keiner Entwickelung gelangen und erfährt dadurch arge Schädigung. Wir sind also nicht im Stande, die Lage der Bahn so optimistisch anzusehen, wie es von anderer Seite geschieht. Wären die alten ursprünglichen Strecken nicht so gut und im Stande, manche Ausfälle zu decken, es stände viel schlimmer. Die Gesellschaft hat daher sehr Recht, wenn sie eine neue gänzlich unfruchtbare Erweiterung zu vermeiden sucht.

Die „Neue Fr. Presse" schreibt: Die Wiener Börse bietet seit einigen Tagen das ungewohnte Schauspiel, daß das leitende Speculationspapier in seiner Bewegung isolirt erscheint. Die Sache sieht beinahe so aus, wie die oft ersehnte Emancipation der Börse von der Herrschaft der Creditactie; allerdings, daß diese Phase lange dauern werde, glaubt Niemand. Inzwischen geht der Cours der Creditactie mit großen Schritten abwärts, während ihr kaum die anderen Bankpapiere von fern folgen, der Renten- und Anlagemarkt aber im Vergleiche mit der allgemeinen Flauheit der europäischen Börsen ausgesprochen fest tendirt. Der Mangel an Effecten dieser Sorte und der abnorme Geldüberfluß, den wir allein in Oesterreich genießen, wirken zusammen, die erwähnte Erscheinung zu begründen. Dieselbe beruht in letzter Consequenz auf der Silber-Inflation und der noch immer nicht befriedigenden allgemeinen Geschäftsentwicklung. Es ist zweifellos, daß die Contremine nicht gegen den hohen Cours der Creditactie oder eines anderen Bankpapiers ankämpft, sondern daß sie die auf ungewisse Zeit verschobene Conversion der ungarischen Rente in den Calcül ihrer Operationen zieht, und weil darum der Cours der Creditactie sinkt, hat der gesammte Verkehr die flauere Physiognomie angenommen. Die Speculation calculirt, daß das Rentengeschäft der Creditanstalts-Gruppe für so lange Zeit gebunden sei, bis die Situation der französischen Märkte eine Klärung erfahren hat.

Ueber die beabsichtigte neue französische amortisable Anleihe wird gemeldet, daß sie 640 Mill. Frcs. betragen soll. Der Pariser „Siècle" schreibt: „Die Betrügerei mittelst finanzieller Winkelanstalten hat seit einigen Jahren beunruhigende Verhältnisse angenommen. Diese Leute besitzen Blätter, welche wegen ihres Spottpreises eine zahlreiche Kundschaft anlocken; sie unterhalten Mäkler, welche die Provinz bereisen und die Ersparniß in ihrer Wohnung aufsuchen; sie verbreiten mit vollen Händen Strohmannschläge, Reclamen, Annoncen und bringen auf diese Weise beträchtliche Capitalien auf. Einen besonderen Zauber üben diese Schwindelbanken auf den ungebildeten Theil der Bevölkerung, welcher sich durch ihre Verheißungen blenden läßt und immer geneigt ist, die ihm vorgespiegelten Vortheile ernst zu nehmen." Eines der Agiotage-Institute, der Crédit Provincial, hat eben den Muth, seine neuen Actien anzubieten, welche sein Capital von 12½ auf 37½ Mill. Frcs. erhöhen sollen; Emissionscours 700 Frcs. bei 50 Proc. Einzahlung (von 500), was 80 Proc. der Einzahlung ausmacht! Giebt es da Bauern, die sich fangen lassen?

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Sonntagsbetrachtungen des praktischen Obstzüchters.

Die Hungersnoth in den Baumgärten.

„Ich weiß nicht, woran es liegt, ich habe kein Glück mit meinen Obstbäumen, denn wenn ich an Stelle eines abgehenden Obstbaumes einen neuen setze, er gedeiht nicht und nach kurzer Zeit geht er wieder ein. Mir ist der Obstbau gründlich verleidet!" — Diese und andere Klagen hört man gar häufig und statt auf die so naheliegenden Gründe zu kommen, wird der Baumschule, aus welcher der junge Baum bezogen, der Weichlichkeit der neueren Obstsorten und der Ungunst des Klimas die Schuld der Erfolglosigkeit beigemessen, jedoch mit Unrecht.

Wir wollen einmal die obwaltenden Verhältnisse näher betrachten und werden den wahren Grund dann schon finden.

Viele der Obstgärten unserer kleineren Städte, wie der Dörfer, welche denselben ein so freundliches Ansehen verleihen, befinden sich auf derselben Stelle schon seit unendlichen Zeiten und von der Voraussetzung ausgehend, daß je mehr Bäume sich in denselben befinden, desto größer der Ertrag des Obstgartens auch sein müsse, haben unsere Vorfahren die Bäume so dicht gepflanzt, daß oft kaum ein Zwischenraum von wenigen Metern zwischen denselben ist. Aber hiermit noch nicht genug, soll der Garten auch noch Graswuchs bringen, denn das Heu wird ja nothwendig in der Wirthschaft für den Winter zur Viehfütterung gebraucht, oder wo dies nicht der Fall, wird dasselbe verkauft, und sollten deshalb die Baumscheiben, wie es zur Gesunderhaltung der Bäume und zum Zweck ihrer Tragbarkeit nothwendig wäre, alljährlich umgegraben werden, wie würde da über Verschwendung geklagt werden. Die enge Pflanzung rächt sich nun dadurch, daß die Baumwurzeln in der Tiefe einen vollständigen Wurzelfilz im Boden bilden, wodurch ein Baum dem andern die Nahrung stiehlt. Die obere Grasdecke bildet aber einen vollständigen Abschluß gegen die Atmosphäre, sie absorbirt alle Feuchtigkeit der Luft, welche die mineralischen Bestandtheile des Bodens lösen sollte, damit sie die Wurzeln als flüssige Nährstoffe aufnehmen könnten und so sehen wir denn, daß in so vielen unserer Obstgärten eine wahre Hungersnoth ausgebrochen ist, die älteren Bäume werden gipfeldürre und sterben nach und nach ab und junge Nachpflanzungen wollen, selbst wenn statt der ausgelaugten Erde frischer Pflanzboden verwendet wird, doch nicht so recht gedeihen, also der Mangel an Nährstoffen im Boden ist in den häufigsten Fällen die Ursache der angedeuteten Klagen.

Die Antwort also auf die Frage: „wie soll ich mich gegen diese Mißerfolge schützen?" würde sein, bei Nachpflanzungen die früher gemachten Fehler beseitigen und wenn irgend möglich nicht wieder auf dieselbe Stelle pflanzen, wo der alte Baum gestanden hat, sondern neue Pflanzlinien projectiren, etwa in der Mitte von je zwei der alten Baumreihen. Wenn dann zunächst die Pflanzung auch ein weniger gutes Aussehen erhält, so wird der spätere Erfolg doch diese Maßnahmen rechtfertigen.

Ferner beobachte man das Innehalten der richtigen Pflanzweite, also etwa so, daß die Bäume eine Entfernung von 8 bis 10 Meter von einander erhalten. Will man den Platz besser ausnützen, so kann man Anfangs noch zwischen je 2 Kernobstbäume einen Pflaumenbaum setzen, welcher früher Ernten bringt, zu der Zeit aber entfernt werden muß, wenn die Kernobstbäume den Raum für sich allein beanspruchen. Zur Nachpflanzung sind nur kräftige und gutbewurzelte junge Bäume zu verwenden und sind denselben bei der Pflanzung alle die Bedingnisse zu geben, welche einen guten Erfolg in Aussicht stellen.

Die Pflanzgruben sind zu dem Zweck schon im Herbst auszu-